

„Hilfe holen ist Pflicht!“

Interview: Die Bremer Professorin Annelie Keil über Tierschutz und Menschen

Von Anke Seidel

BR.-VILSEN/BREMEN ▪ Das Schicksal der verwahrlosten Pferde aus Bruchhausen-Vilsen erschüttert die Menschen. Vereinzelt Tierschützer reagieren mit Wut und Hass auf den Halter. Gleichzeitig berichtet der Landkreis, dass die Zahl solcher Tierschutzfälle stark gestiegen ist. Wie bewertet die renommierte und bekannte Gesundheitswissenschaftlerin Annelie Keil diesen Fall, die in ihrem Buch „Auf brüchigem Boden Land gewinnen“ (Kösel-Verlag, München 2011) den elementaren Fragen und Schwierigkeiten des Lebens nachspürt? Im Interview nimmt die emeritierte Bremer Professorin Stellung.

Frau Keil, hier hat offensichtlich ein Mensch versagt, weil er nicht rechtzeitig Hilfe geholt hat. Was ist das größte Versäumnis?

Annelie Keil: Es ist nicht immer leicht, die Verantwortung für sich selbst und die Lebewesen, in diesem Fall die Pferde, zu übernehmen, mit denen man das Leben teilt. Dass wir scheitern und versagen können, weiß jeder Mensch, aber das ändert nichts an der Verantwortung selbst. Immer wieder müssen wir uns fragen und einschätzen, was wir brauchen, was zu tun ist, und ob wir Hilfe holen müssen, um die einmal übernommene Aufgabe und Arbeit zu vollziehen.

Die Tiere sind jetzt in Sicherheit. Sind Wut und Zorn gegen den Halter, der sich in manchen Reaktionen Bahn bricht, gerechtfertigt?

Annelie Keil: Wut und Zorn sind verständlich, aber Beschuldigung und Selbstgerechtigkeit sind keine Hilfe. Was ist wirklich passiert, ist jetzt die wichtigste Frage. Wie ist der Mann in diese Situation gekommen?

Der Mann selbst hätte wahrscheinlich erkennen



Annelie Keil ▪ Foto: Ehlers

können, dass es den Tieren, die er – davon gehe ich mal aus – doch wohl geliebt hat, nicht gut geht. Rechtzeitig Hilfe suchen, die Pferde womöglich verkaufen – das wäre notwendig gewesen. Schon mit der Anschaffung eines Tieres sind die spezifische Sorge und die Verantwortung verbunden, auch dann richtig und verantwortlich zu handeln, wenn es schwierig wird und sich die eigene Lage verändert. Leben ist Verantwortung. Und auch die Pflicht, sich Hilfe zu holen, wenn man überfordert ist. Im Leben eines jeden Menschen gibt es immer wieder Situationen, die wir nicht richtig einschätzen können oder die dringender Veränderung bedürfen.

Warum hat in solchen Situationen angeblich niemand was bemerkt oder gesehen?

Annelie Keil: Wir alle sind zuviel mit uns selbst beschäftigt, denken nur an die eigenen Probleme und nehmen oft nicht mehr wahr, was um uns herum passiert. So fehlt uns dann das Gefühl für die anderen: den Kindern für die alten Menschen und umgekehrt, den gesunden Menschen für die kranken Menschen, den Tierhaltern für die, die mit Tieren nichts zu tun haben

wollen oder sich nicht ausreichend um diese kümmern.

Es passiert dann das, was auch verwahrlosten Menschen passiert. Sie haben kein Interesse mehr am Leben, achten nicht auf sich, ihre Wohnungen vermüllen womöglich. Desinteresse führt immer zur Beschädigung des Lebens.

Die Zahl der Tierschutzfälle im Landkreis Diepholz steigt. Woran liegt das?

Annelie Keil: Nicht nur in diesem Landkreis, sondern weltweit beobachten wir den Verlust der Ehrfurcht vor dem Leben, den Respekt vor dem Leben, den Bedürfnissen von Menschen und Tieren. Und uns allen fehlt vielleicht ein Stück Demut, dass wir die Verantwortung für das Leben nur gemeinsam tragen können. Tiere – wie die Pferde – sind eben weder nur Arbeitstiere oder ein Spaßfaktor.

Jedes Tier, das wir vernachlässigen, zeigt die gleiche Respektlosigkeit gegenüber dem Leben wie die Vernachlässigung von Menschen oder uns selbst.

Wir sollten kein Tier so behandeln, wie wir nicht selbst behandelt werden möchten. Aber wir sollten auch jedem Tier helfen, das von einem anderen nicht so behandelt worden ist.

Was ist unverzichtbar, wenn wir die Verantwortung für ein Mitgeschöpf übernehmen?

Annelie Keil: Selbst- und Fremdverantwortung! Wenn wir die Sorge für die Verantwortung des Lebens übernehmen – ob für einen Menschen, für ein Tier oder für die Pflanzen im Garten – dann müssen wir sie pflegen. Läuft etwas schief, dann ist uns entweder nicht klar, wie sehr ein Tier uns auch bindet (das sehen wir gerade in den Sommerferien an den Neuzugängen in

den Tierheimen) oder wir haben uns selbst übernommen. Das geht auch einer alten Dame so, die ihren wilden Dackel nicht mehr halten kann und ihn möglicherweise abgeben muss. Dann müssen wir dafür sorgen, dass diese Tiere Hilfe bekommen.

Manche Tierschützer, die zu Recht gegen die grausame und unwürdige Behandlung von Tieren kämpfen, sind in ihrem verbalen Urteil gegen die Halter oft selbstgerecht und überheblich, ja förmlich grausam. Ist das nicht ein krasser Gegensatz?

Annelie Keil: Vielleicht ist das gar kein Gegensatz. Denn die Einsicht, dass wir Leben sind, das leben will, inmitten von Leben, das leben will, wie Albert Schweitzer es formulierte, ist keine leichte.

Keiner nämlich hat die Wahrheit gepachtet. Alles Denken und Fühlen muss sich immer auch auf die Mitwelt und ihre Probleme und Schwächen beziehen.

Der betroffene Pferdehalter muss selbst mit der Schuld, die er womöglich auf sich geladen hat, fertig werden.

Ihn erwartet vielleicht ein Strafverfahren. Fertig werden muss er auch mit seiner Einsamkeit und dem Verlust seiner Tiere, wenn wir ihm nicht Böswilligkeit unterstellen.

Wenn er eine liebende Seele hat, dann ist er möglicherweise froh, dass es zum diesem Ende gekommen ist und hofft, dass es seinen Pferden jetzt besser geht.

Tierschützer können wie Vegetarier und andere Überzeugte sehr engagiert und sehr leidenschaftlich sein. Wer daran interessiert ist, dass die Pferde sich erholen und vielleicht ein Gnadentrot bekommen, der macht sich jetzt mit anderen auf den Weg, um zu einer guten Lösung beizutragen.